Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 35

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 35. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 31. August.

Der Gattin Werth.

Und willst du erkennen der Gattin Werth,
Erkennen mit stillem Beben,
So mußt du sehen des Todes Schwert
Ob ihrem Haupte schweben.

Und willst du ermessen, wie stark das Band,
Das Band, das Liebe gewoben,
So mußt du stehen an Bettesrand,
Gerichtet den Blick nach oben.

Und willst du fühlen, wie manches Mal
Du bitter sie hast betrübet,
So mußt du fürchten in banger Qual,
Sie sterbe, die du geliebet.

Adolf Schults.

Die Frau als Hüterin der Gesundheit.

(Schluß).

Das Bett Erwachsener sowohl wie das der Kinder bestehe nicht in schweren Federbetten, es sei lieber hart als weich. Aus Reinlichkeits- wie aus Gesundheitsrücksichten wähle man eiserne Bettstellen mit Drahtnetz- oder Spiralfedereinlage, darauf eine dreitheilige Roßhaarmatratze, die täglich gewendet werden kann. Zum Zudecken im Sommer Wattdecke mit Leinenüberzug, im Winter eine oder zwei Wolldecken oder ein leichtes Federbett. Bei strenger Kälte etwa noch zu unterst eine Strohmatratze. Ein solches Bett kann vollständig in seine Theile zerlegt und diese, zwecks der Ausdünstung, an die frische Luft gebracht werden.

Stets schlafe man in ungeheiztem Zimmer, das Tags über Zugluft durchströmte, lasse auch des Nachts wenigstens einen Fensterflügel auf, schütze aber die Schlafenden durch herabgelassene Gardinen oder spanische Wand vor unmittelbarer Berührung der Nachtluft. Das Schlafzimmer sei geräumig und sonnig, nie werde darin eine Arbeit vorgenommen, welche Dünste verursacht. Gebrauchte Wäsche, Schuhwerk und durchschwitzte Kleider bringe man nicht darin unter. Sehr erfrischend erweisen sich im Sommer einige Schalen mit reinem Wasser. Ganz zu verwerfen ist das Brennen von Nachtlichtern. Sie verbrauchen einen Theil der wichtigen Lebensluft und stören häufig durch ihren Schimmer den ruhigen Schlaf, noch abgesehen davon, daß sie Nachtflügler anlocken. Die Mutter muß ihre Kinder frühzeitig an das Einschlafen im Dunkeln gewöhnen, dadurch erzieht sie dieselben zur Furchtlosigkeit.

Auf keinen Fall dürfen Kinder mit ältern Leuten in einem Bett schlafen. Es schädigt die Gesundheit der erstern und hindert ihr Wachsthum.

Im Wohnzimmer ist die Temperatur für das Wohlbefinden seiner Insassen von hoher Bedeutung; ebenso schädlich wie eine zu hohe ist eine zu niedere. Im ersteren Falle wird die Luft trocken und dünn, im andern feucht. Jene belästigt die Respirationsorgane; diese macht zu Rheumatimus geneigt. Gesunde werden sich am wohlsten bei 15 Grad R. befinden, Alte und Kranke brauchen 2—3 Grad mehr. Schon aus diesem Grunde wird die verständige Mutter ihren Kindern — wenn es irgend angeht — ein sogenanntes Kinderzimmer einrichten, wo sie sich bei Spiel und Bewegung in angemessener kühlerer Temperatur ihres rasch pulsirenden Lebens freuen können.

Das Wohnzimmer sei hell und luftig, die Fenster nicht nach der herrschenden Mode mit dreifachen Gardinen verhängt und das einfallende Licht nicht noch mit Blattpflanzen verstellt. Blumen am Fenster, im Sommer vor dem Fenster, machen das Zimmer traulich und anheimelnd, so lange sie den Bewohnern nicht Licht und Luft rauben. Stark duftende Blüthen sind lieber fernzuhalten, dicke Teppiche, wollene Portieren und Uebergardinen sind als arge Staubfänger ganz zu verbannen oder wenigstens auf Salon oder Besuchszimmer zu beschränken.

Wenn wir im Salon, im Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, in der allezeit sauberen netten Kleidung ihrer selbst und ihrer Angehörigen den guten Geist einer Hausfrau zu erkennen vermögen, so wird es noch mehr der Fall sein, wenn wir einen Blick in ihre Küche, auf ihren Speisetisch werfen. Ist es schon nicht gleichgültig, „wie" und „wann" wir essen, so ist „was" und „wieviel" noch ungleich wichtiger. Das wie regelt die gute Sitte, das wenn die Zeiteintheilung, welche gewöhnlich vom Amte des Hausherrn und der Schulzeit der Kinder abhängt. Wir können also darüber hinweg gehen, um uns etwas bei Qualität und Quantität aufzuhalten.

Man darf wohl dreist behaupten, daß in den meisten wohlhabenden Familien zu viel Fleisch, überhaupt zu viel gegessen wird. In kleinbürgerlichen Haushaltungen verbieten die hohen Fleischpreise von selbst ein Uebermaß, verleiten aber auch häufig zum Gegentheil. Man wird deshalb in den ersteren mehr Gicht- und Steingeplagte, in den letzteren dagegen mehr Blutarme und Schwächliche antreffen. Genannte Krankheiten resultiren bekanntlich aus falscher Ernährung. Was aber ist richtige Ernährung?

Versuchen wir diese Frage zu beantworten.

Der Mensch braucht zum Aufbau seines Körpers, zu den Funktionen seiner Organe — was im Allgemeinen mit „leben" bezeichnet wird — einer Gruppe Stoffe, welche in die zwei Hauptbestandtheile: Stickstoff und Kohlenstoff, zusammengefaßt werden. Durch die Nahrung werden beide dem Körper zugeführt. Das Kochen macht die Nahrung der Verdauung und Assimilation zugänglicher. Ein vernünftiges Essen und Trinken hat mithin die Aufhabe, dem Körper die zum Leben nöthigen Stoffe in richtiger Mischung und leichtverdaulicher Form, sowie in der gehörigen Menge zuzuführen. Alles dies liegt lediglich in den Händen der Hausfrau. Auf ihre Einsicht und Sorgfalt kommt es an, ob ihre Angehörigen richtig und genügend genährt und ob sie das Genossene auch verdauen. Sie muß sich deshalb klar machen: Was sind stickstoffreiche und welches sind kohlenstoffreiche Nahrungsmittel? Die richtige Zusammenstellung ergibt sich dann von selbst.

Zu den stickstoffigen Nahrungsmitteln — den Blut- und Muskelbildenden — gehören vorwiegend: mageres Fleisch, Eier, Milch, Hülsenfrüchte, Cacao, alle Kohlarten, der Kleber im Getreide. Zu den kohlenstoffreichen — den Athemmitteln — Zucker, Stärkemehl, Fett und Butter, Oel, Alkohol im Bier, Wein und Branntwein, Reis, Grütze, Graupen, Kartoffeln, Möhren, Rüben, Obst u. s. w.

Der Hausfrau fällt aber auch noch eine andere Aufgabe zu, als gut und richtig zu kochen: sie muß zu individualisiren verstehen, d. h. sie muß jedem Alter das ihm zukommende zu bestimmen wissen. Da Kinder sich rasch bewegen, mithin viel Wärme entwickeln — also mehr Kohlenstoff verbrauchen — wird sie ihnen weniger Fleisch und Eier zukommen lassen als leichtes Gemüse, Obst, Mehlspeisen, Weißbrod u. s. w. Sie wird dem, mit dem Hirn arbeitenden Gatten das leichter verdauliche gebratene Fleisch und entsprechendes Gemüse geben und ihn nicht mit den zwar sehr nahrhaften, aber die Verdauung anstrengenden Hülsenfrüchten stopfen. In vielen Fällen leitet schon der Instinkt auf das

Richtige, doch bleibt immerhin noch ein weites Feld zum Nachdenken.

Zum Schluß sei noch der Reizmittel gedacht, ohne die eine moderne Kochkunst nicht glaubt bestehen zu können. Hierzu zählen alle Gewürze, Essig- und Citronensäure, Kaffee, Thee, die Küchenkräuter, Petersilie, Zwiebeln, Rettige, Schnittlauch u. s. w. Jeder dieser angeführten Stoffe ist für eine gesunde Verdauung entbehrlich, er dient nur dem Geschmack, nicht der Ernährung, kann sogar unter ungünstigen Verhältnissen Störungen im Blute veranlassen. Deshalb sei die Kost der Kinder so wenig wie möglich gewürzt. Die Unsitte, den Kleinen Kaffee, Thee, Wein, Liqueur und Lagerbier oft in Gesellschaft Erwachsener zu geben, rächt sich nicht selten bitter. Ein frühreifes, nervöses, leicht zu Krankheiten neigendes Geschlecht ist die Folge.

Mütter, die Ihr Euere Kinder lieb habt, haltet sie einfach und gewöhnt sie an Mäßigkeit!

Clara Zöllner.

Die Aerztin.

Novelle von Heinrich Landsberger.

(Fortsetzung.)

Er, der sich gegen die ärztliche Kunst der Frau energisch aufgelehnt hatte — und nun gerettet durch eine solche Frau. Wenn sie es erführe? Und einer Regung seiner alten wiedererwachenden Malice nachgebend, fragte er sie eines Tages, als sie eben wieder nach seiner Wunde gesehen hatte:

„Wissen Sie denn auch, Miß Herford, wem Sie das Leben gerettet haben, warum ich jene Kugel in den Kopf bekam?"

„Man hat mir davon erzählt," erwiderte sie leichthin.

Blendend fluthete das Sonnenlicht in's Fenster. Sie war gerade im Begriff, die Rolljalousie vor den Scheiben herabzulassen und ein trauliches Dämmern erfüllte plötzlich die kleine bescheidene Giebelstube.

„Und das sagen Sie so, Sie zürnen mir nicht einmal?" fragte Romberg und richtete sich überrascht in seinen Kissen auf.

„Warum?" entgegnete sie einfach, auf dem gelbgeblümten, harten Sopha Platz nehmend, wie sie das manchmal that, wenn sie mit ihrem Patienten noch ein paar Worte wechselte — „weil Sie an einem Vorurtheile hängen, das so Viele mit Ihnen theilen! Das ist sehr entschuldbar!"

„Wie gütig Sie sind!" sagte er mit Wärme. — „Sie nennen das aber ein Vorurtheil, Miß Herford. Wenn ich Sie nun selber wohl oder übel auch ausnehmen muß, im Prinzip bekehren Sie mich nicht. Nicht wahr, ein schöner Dank für all' Ihre Aufopferung? Aber gerade die Dankbarkeit verpflichtet mich zur Offenheit und auch, wenn Sie wollen, zu einer Rechtfertigung, einer Vertheidigung meiner Meinung."

„Da bin ich begierig," lächelte Miß Herford. „Ihre Gründe also?"

„Gründe! Nun zum Beispiel das weibliche Gehirn! Sein geringer Umfang."

„Das viel beliebte Argument! Unglücklicher Weise aber ist schon lange festgestellt, daß die Intelligenz nicht von dem Quantum, sondern von der Beschaffenheit des Gehirns, das heißt von seinen Windungen und der sogenannten Rindensubstanz abhängig ist. Und da ist kein Unterschied, mein Herr, zwischen dem Gehirn einer Frau und dem eines Mannes."

„Die Thatsache aber, auf die ja auch Darwin hinweist, daß nur Männer immer und überall das Höchste geleistet haben?"

„Darwin? Er hat aber noch etwas anderes entdeckt — die Entwicklungstheorie. Daß die Völker, und unter ihnen die Klassen, die Familien der Geschlechter, die Einzelnen, sich nur dann zur vollen Leistungsfähigkeit entwickeln, wenn ihnen kein Hinderniß entgegenwirkt, und ferner, daß sich das so Errungene auch stets wieder auf die nachfolgenden Generationen überträgt. Nun, die Frau! Seit Hochschulen und Akademien existiren, diese Stätten, wo das Denkmaterial, das Gehirn, doch die einzig systematische Ausbildung empfängt, hat man sie fern gehalten davon, von den geringen Ausnahmen in der neuesten Zeit nicht zu sprechen. Jahrtausende lang blieb ihr Gehirn, ihr Denken also vernachlässigt. Ist es da wunderbar, daß noch kein Mozart, kein Raphael, kein Schiller unter uns entstand? Und zählen nicht trotzdem Kunst und Wissenschaft, ja auch politische Geschichte hervorragende Frauen genug? Was wären wohl so manche Ihrer Genies, wenn sie nicht eine bedeutende Mutter gehabt hätten? Lassen Sie die heutige Zeit, in der die wissenschaftliche Ausbildung der Frau ja häufiger auftritt, erst zur vollen Wirkung gelangen, und die Zukunft wird entscheiden über diesen Punkt."

„Um also bei der Gegenwart und ihrem Beruf zu bleiben . . . was verlangt dieser auch nicht von dem Körper? Zu jeder Tages- und Nachtzeit, ob Sonnengluth, ob Wintersturm, ob unten im naßkalten Keller, ob oben im athemraubenden vierten Stock, immer und überall hat der Arzt seiner Pflicht gegenwärtig zu sein. Von der Muskelkraft des Operateurs dabei ganz zu schweigen. Und solchen Strapazen wäre der weibliche Organismus gewachsen?"

„Als ertrüge er nicht weit Schlimmeres! Werfen Sie doch nur einen Blick in die Fabriken und andere gewerbliche Anstalten mit ihren Vergiftungsgefahren, in die Strohhutwäschereien, wo die Arbeiterinnen den schädlichsten Dämpfen ausgesetzt sind, in die Bergwerke, in die Baumwollmühlen, wo sie tagtäglich mit Hitze, Staub und Feuchtigkeit zu kämpfen haben. Denken Sie an das Heer der Tagelöhnerinnen, der Nätherinnen, der Krankenpflegerinnen. Und dann, da Sie von den körperlichen Ansprüchen reden — giebt es nicht auch so manchen minder kräftigen oder durch Krankheit und Alter geschwächten Arzt, der an Rüstigkeit doch hinter so vielen Frauen zurücksteht und dennoch seinen Beruf noch mit vollem Erfolge versieht?"

„Nun, auch das sei Ihnen zugestanden!" sagte Romberg, „wie werden Sie aber vertheidigen . . . . hm . . . ich meine das Zartgefühl Ihres Geschlechts, die weibliche Scheu, an die am Krankenlager doch Dinge herantreten . . ."

„Wie sie den anderen Frauen, den Wärterinnen und barmherzigen Schwestern doch auch nicht erspart bleiben. Ich sehe da wenigstens keinen Unterschied. Weibliche Scheu! Ja, wird sie durch die Zulassung weiblicher Aerzte nicht weit eher gehütet und geschont? Oder vertheidigen Sie gleichfalls jene empörende Sitte in den Spitälern, wo die Frauenabtheilungen seitens der Professoren die Stätten der peinlichsten Erörterungen sind, wo Patientinnen vor einer Schaar von jungen, oft noch kaum erwachsenen Männern das Blut in die Wangen getrieben wird? Wem wird eine kranke Frau ihr Leiden lieber offenbaren, einem Mann oder eben einer Frau? Und würden nicht so viele von leidenden Frauen, die aus Scheu lieber auf alle ärztliche Hilfe verzichten und so zu Grunde gehen, durch den weiblichen Arzt dem Leben erhalten bleiben? Ja, wäre der weibliche Arzt von diesem Gesichtspunkte aus nicht für das ganze Volkswohl von einer unermeßlichen Bedeutung? — Blicken Sie doch nur auf die Statistik. Es ist schon lange nachgewiesen, daß es mehr kranke Frauen als kranke Männer giebt, und auch wie groß das Bedürfniß nach weiblichen Aerzten ist. Unsere Zahl wächst von Jahr zu Jahr; England hat unserer schon gegen hundert und in meiner amerikanischen Heimat giebt es Aerztinnen mit einem Einkommen bis zu fünfzehntausend Dollars und darüber. Ich denke, solche Ziffern sprechen."

„Was folgt schließlich aus Allem? Zu Molières Zeiten versammelten sich die gelehrten Frauen im Hotel Rambouillet, heute thun sie es im Secirsaal und im Krankenhaus. — Mode!"

„Mode nennen Sie's? Nun, so erlauben Sie mir, Ihnen aus meinen akademischen Erinnerungen zu bemerken, daß schon Hippokrates von weiblichen Aerzten erzählt und daß im ganzen vorigen Jahrhundert Frauen in der Gynäkologie und Anatomie unterrichtet haben und daß das Streben der heutigen Frau, sich im Kampfe um die Existenz unter den mannigfachen Berufsarten auch den des Arztes zu erobern, einen Rückhalt hat, der durch alle Zeiten geht, wenn ihr Ringen vielleicht auch niemals noch so ernst gemeint war, wie in unseren heißen Tagen. Keine Mode also, sondern das Ergebniß der stetig fortschreitenden Kulturentwicklung ist's. Und mehr noch! Birgt denn diese Erscheinung der kämpfenden Frau nicht ein weit höheres Naturgesetz noch in sich, als wie es sich in dem bloßen sozialen Problem ausdrückt, der nüchternen Frage um das tägliche Brod? Ist sie nicht auch von höchster ethischer Bedeutung? Ihr deutscher Herder hat gesagt: „Der Mensch ist bestimmt, sich zu dem zu machen, wozu er seine Kräfte empfangen hat." Soll also gerade die Frau, die ihr Männer ja so gerne die Krone der Schöpfung nennt, abstehen von dem großen Streben, das seit Ewigkeit die Menschheit bewegt, dem Streben nach der geistigen Vollkommenheit, wie es sich im wissenschaftlichen Berufe doch am fruchtbarsten bethätigt? Abstehen, obwohl sie nach dem Zeugniß eurer Gelehrten selber ausgezeichnete Proben ihres Geistes gegeben? Gönnen Sie ihr das hohe Ziel, gönnen Sie auch ihr Antheil an jenem gewaltigen Streben, gönnen Sie es ihr, denn auch sie ist Mensch!"

Miß Herford hatte mit wachsender Erregung, ja zum Ende mit flammender Begeisterung gesprochen. Wie eine leuchtende Prophetin stand sie da, eine Sprecherin für ungezählte Millionen, kühn und mit beredtem Munde ihre unterdrückten Rechte verkündigend und verfechtend. Wie schön sie dabei aussah! Die Erregung hatte ihre Wangen geröthet, und ein edles Feuer lohte aus ihren Augen. Eine zu herrlichstem Leben erstandene Athene, die keusche Göttin des Wissens und des Kampfes, eine Athena promaches mit dem aufgehobenen Speer. — Voll Bewunderung hingen Rombergs Blicke an ihr. Er wußte nichts mehr zu erwidern . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der frohe Gehorsam.

Alle Grundlage einer gesegneten Kindererziehung ist der frohe Gehorsam, und dieser wird nur erzielt von einem gleichmäßig heiteren, konsequenten Wesen. Die Gewöhnung an's willige, freudige Gehorchen muß dem Kinde beigebracht werden, noch bevor es selbstständig denken lernt. Kluge und gewissenhafte Erzieher lassen es niemals so weit kommen, daß ihr Wille und derjenige des Zöglings sich schroff und feindlich gegenüber steht. Kluges Beobachten und sorgliches, überdachtes Leiten versteht es einzurichten, daß dem Kinde nur selten etwas direkt muß verboten werden und ein Triumph der Erziehung ist's, wenn das Kind von sich aus zuerst überlegt und erwägt, bevor es einem Wunsche Ausdruck verleiht. Tausend aufreibende Kämpfe bleiben diesem erspart und ihm wird unvermerkt die Tugend eigen, sein Streben auf das Erreichbare und Mögliche zu richten und in den unabänderlichen, gegebenen Verhältnissen sein Glück zu finden. Wo gleich das erste Kind zum freudigen Gehorsam erzogen wurde, da ist die Arbeit an einem zweiten und dritten bereits gethan, denn nichts wirkt so eindringlich und nachhaltig, als das Beispiel und Vorbild von älteren Geschwistern und Spielkameraden. Eltern, die am ersten Kinde schwach sind, sündigen auch an den nachkommenden, denn die Fehler des Erstgeborenen wiederholen und vervielfältigen sich an den spätern.

Winke für Blumenfreunde.

Das Begießen der Blattpflanzen mit kohlensäurehaltigem Wasser. Wie bekannt ist, wird die Kohlensäure theils durch die Wurzeln, theils durch das Blatt in die Pflanze aufgenommen und unter genügender Einwirkung von Luft und Sonnenschein in Sauerstoff und Kohlenstoff umgesetzt. Diese zur indirekten Ernährung und zum Aufbau des Pflanzenkörpers unumgänglich nothwendige Kohlensäure wird der Pflanze zugeführt theils durch die mit Ausathmungsstoffen thierischer Wesen vermengte atmosphärische Luft, theils durch das Regenwasser und die aus den Fäulnißprodukten des Humus entstehenden Gase des Bodens.

Einer der wichtigsten Bestandtheile der Gewächse ist das Blattgrün oder Chlorophyll, welches man mit dem Farbstoff im Blut der Thiere vergleichen kann; thatsächlich spielen die Chlorophyllkörnchen im Pflanzenfleisch und in den bloßliegenden Theilen der Pflanze, sowie auch in den Pflanzensäften eine ebenso wichtige

Rolle als die Blutkörperchen in der Blutflüssigkeit der Thiere. Diese Gleichheit geht sogar soweit, daß Chlorophyllarmuth der Pflanzen in vieler Hinsicht auf gleiche Stufe gestellt werden kann mit der Bleichsucht bei Menschen und der Blutarmuth bei Thieren. Für die Förderung des Pflanzenindividuums ist eine reichliche Produktion von Chlorophyll folglich eine Nothwendigkeit. Es ist deshalb zu empfehlen, bei den Pflanzen, insbesondere bei Zierblattgewächsen, die Produktion von Chlorophyll zu erleichtern durch vorsichtiges Begießen mit kohlensäurehaltigem Wasser, wodurch die Zufuhr von Kohlensäure befördert wird. Nicht nur, daß hierdurch der obengenannte Zweck erreicht wird, sondern man tödtet gleichzeitig auch Blattparasiten, und man erschließt der Pflanze die durch Kohlensäure löslichen mineralischen Nährstoffe im Boden, wodurch sie schneller aufgenommen werden und die Thätigkeit der Wurzel angeregt wird. Das Blatt besprengt man am besten mittels eines Siphon, die Wurzel mit weichem Wasser, welches mit einem Zehntel kohlensauren Wassers (Sodawasser) vermengt ist.

* * *

Kranke Topfpflanzen. Wenn Pflanzen bisweilen ihre Blätter verlieren, so ist dies ein Zeichen, daß sie nicht gesund sind. Es können verschiedene Ursachen dazu vorhanden sein. Die Pflanze kann durch Mangel an Nahrung, durch übermäßiges Begießen, durch zu große Hitze oder Kälte in einen Zustand des Welkens gekommen sein, oder auch die Wurzelfasern, welche ihr die Nahrung zuführen müssen, können durch irgend eine andere Ursache, beispielsweise durch Versäuerung der Erde oder durch Ungeziefer angegriffen sein.

Der Fehler, der von Unkundigen gewöhnlich in solchen Fällen begangen wird, besteht darin, daß man der Pflanze, um sie wieder zu beleben, eine große Menge Wasser oder Dünger giebt. Eins wie das andere kann zur Folge haben, daß das Uebel noch schlimmer wird. Wenn eine Pflanze zu welken anfängt, lasse man zuerst den Boden genügend trocken werden, dann nehme man die Pflanze mit der anhängenden Erde aus dem Topf und entferne vorsichtig, ohne die Wurzeln zu beschädigen, die äußerste Schicht Erde.

Darauf setze man sie in frische trockene Erde und nehme dazu einen reinen Topf oder wasche den alten gut aus. Der Topf muß nur so groß sein, daß zwischen dem Boden und den Wurzelspitzen der Pflanze nicht mehr als ein Daumen dick Erde kommen kann. Nach dem Umpflanzen gebe man nur soviel Wasser, daß die Erde sich wieder setzt, und begieße die Pflanze nicht eher, als bis sie ihr gesundes Aussehen wieder bekommt oder der Boden vollkommen trocken geworden ist.

Kleine Mittheilungen

Nach einer Mittheilung des deutschen Reichspostamtes sind Privatpostkarten, welche Abbildungen u. drgl. auf der Vorderseite tragen, in Deutschland von der Postbeförderung ausgeschlossen.

* * *

In England verlangte eine verlassene Braut vor Gericht Schadenersatz von ihrem zurückgetretenen Bräutigam und es wurde ihr ein solcher von 250,000 Pfd. St. zugesprochen.

Für Küche und Haus

Zur Einsammlung der Hagebutten ist gegenwärtig die geeignete Zeit. Sie werden eingemacht oder gedörrt und ihre Verwendung zu Saucen, Krankensuppen, Compots 2c. ist eine so vorzügliche, daß es sich wohl lohnen sollte, der gesunden Frucht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unter den Hagebutten nimmt die sogenannte Apfelrose (Rosa pomifera) die erste Stelle ein. Um die borstigen Rosenäpfel von ihren Stacheln zu befreien, gibt man sie in einen groben Sack und schleudert sie wie beim Schütteln der Betten kräftig hin und her. Durch das Aneinanderreiben und Streifen längs des rauhen Stoffes gehen die Stacheln leicht und schnell ab. Hierauf schneidet man den Blüthenknopf so weit ab, daß im Rosenapfel ein Loch entsteht, durch welches man vermittelst eines kleinen Auskerners oder winzig kleinen Löffelchens die im Innern befindlichen Samenkerne entfernt. Die so vorbereiteten Früchte werden an der Sonne oder in einem mäßig warmen Ofen getrocknet und zu später beliebigen Verwendung in reinen Säckchen aufbewahrt.

Zum Compot kocht man die Hagebutten in Wein mit etwas Butter, Zucker und Zitronensaft halb weich, fügt große, gut gereinigte Rosinen bei, kocht sie völlig fertig und gibt sie mit Zucker und Zimmet bestreut zu Tische.

Um die Hagebutten einzumachen, läßt man die von den Kernen und Haaren befreiten Früchte einige Tage liegen oder erweicht sie in warmem Wasser, worauf man aufgelösten Zucker siedend heiß darüber gießt. Ein Theil Zucker zu vier Theilen Frucht. Nach einigen Tagen gießt man den Zucker wieder ab, gibt Zitronensaft oder sonst ein beliebtes Gewürz dazu, verdickt den Zucker durch's Kochen und schüttet ihn auf die Früchte zurück; dieses Abgießen und erneute Aufkochen wiederholt man, bis er sich an den Früchten zu Fäden spinnen läßt. Auf diese Weise behalten die Hagebutten ihre schöne Farbe und ihr frisches Aussehen. Einfacher ist's, die gereinigten Früchte mit dem Gewürz in den kochenden Zucker zu geben und darin so lange sieden zu lassen, bis sie klar und weich geworden sind, worauf sie in Einmachgläser gefüllt und gut verpfropft an kühlem Ort aufbewahrt werden.

Zu Hagebuttensuppe kocht man gereinigte Hagebutten, frisch oder gedörrt, in halb Wasser, halb Wein, mit Zucker, Zimmet, Zitronenschale und etwas Kartoffelmehl weich, streicht sie durch ein Sieb und richtet sie über geröstete Semmelschnitten an.

Die ausgewaschenen Samenkerne der Hagebutten liefern einen feinen Thee. Anderseits werden die gerösteten und gemahlenen Kerne als Kaffeesurrogat verwendet.

* * *

Pfannkuchen mit Aepfeln. Für eine Person rechnet man 15 Gramm Mehl, zwei Eier, einen Deziliter Milch und eine Prise Salz. Man rührt das Mehl mit ein wenig Milch und dem nöthigen Salz zu einem glatten Teiglein an und gibt die übrige Milch dazu. In kleine Stückchen zerschnittene, saure Aepfel, die man, dick mit gestoßenem Zucker überstreut, einige Stunden stehen ließ, mengt man unter den Teig, nebst einigen abgebrühten Weinbeeren und Rosinen. Diese Masse backt man im Schmalz. Besonders gut wird der Pfannkuchen, wenn er während dem Backen zugedeckt wird. Auch in mit Butter ausgestrichener Form im Ofen gebacken, wird er sehr schmackhaft.

* * *

Gebackene Aepfel. Große, saure Aepfel halbirt man, bohrt die Kerne aus und backt sie schwimmend in heißem Fett. Wenn sie gut vertropft sind, bestreut man sie mit Zucker und Zimmet, richtet sie auf eine Platte in der Mitte erhöht an und gibt folgende Weinsauce dazu: 8 Deziliter Rothwein, 2 Deziliter Wasser, 250 Gramm Zucker, 60 Gramm Weinbeeren, 60 Gramm Rosinen, ein Stückchen Zimmet, die Schale einer Zitrone, 1—2 Gewürznelken kocht man in einer Messingpfanne, bis die Rosinen schön rund sind, nimmt dann Zimmet und Zitronenschale heraus und gibt sie zu Tisch. Diese Sauce eignet sich auch zu gebackenen Schnitten, Pfaffenbrod u. drgl.

* * *

Rosenliqueur. Man bringt 120 Gramm frisch gepflückte, stark riechende Rosenblätter in ein Gefäß mit 1/2 Liter lauwarmem Wasser und läßt sie darin fest zugedeckt zwei Tage lang stehen. Dann gießt man das Wasser durch ein Mousselintuch, preßt die Rosenblätter weich darin aus, vermengt das so gewonnene Rosenwasser mit einer gleichen Menge Kirschwasser oder Franzbranntwein (erste Qualität), fügt auf den Liter Flüssigkeit 250 Gramm Zucker, einige Korianderblätter und ein wenig feinen Zimmet bei, läßt alles zusammen noch vierzehn Tage in der Sonne ziehen, gibt endlich ein wenig Cochenille-Tinktur zu, filtrirt den Liqueur und füllt ihn in Flaschen.

* * *

Um Korallen zu putzen, wickelt man sie in Flanell und taucht sie in eine Auflösung von ein Theil Potasche in 24 Theilen Wasser, worauf man sie in einem Porzellangefäß so erhitzt, daß das Wasser mehrmals aufwellt. Schließlich reibt man die Korallen mit Kreide vermittelst eines wollenen Lappens ab.

* * *

Seidene Tücher zu waschen. Seidene Hals- und Taschentücher lassen sich vortrefflich in venetianischer Seife waschen, die zuvor gekocht und abgekühlt werden muß. Man wäscht die Tücher zweimal mit dieser Seife, spült sie dann in kaltem Wasser, wringt sie vorsichtig aus, faßt nachher mit der Hand die Tücher bei den Enden und pocht die Feuchtigkeit gar heraus. Darnach legt man sie zwischen leinene Tücher, läßt sie eine Viertelstunde darin liegen und plättet sie mit einem heißen Stahl. Man darf sie nach dem Waschen nicht zu lange liegen lassen; sie müssen feucht sein, wenn man sie plättet.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1416: Die Pfropfe auf meinem Fläschchen, worin ich aufgelösten Gummi aufbewahre, kleben sich beständig fest, ebenso der Pinselstiel. Wie läßt sich dies verhüten? Besten Dank für guten Rath zum Voraus. B. R.

Frage 1417: Gibt es nicht ein Verfahren, um buntfarbige Sachen, Strümpfe, Schürzchen u. s. w. in der Farbe haltbar zu machen. Die Sachen sind in der Regel ganz verblichen, so daß sie deshalb weggelegt werden müssen, währenddem der Stoff sonst noch gut ist. Auch die theuer bezahlten, sogen. waschächten Farben sind bald matt und unansehnlich.

Frage 1418: Unsere neuen Oefen aus gepreßten braunen und grünen Platten sind wahre Schmuckstücke für die Wohnung, aber deren Instandhaltung erfordert so viel Mühe und Zeit, daß ich diese Schmuckstücke schon oft verwünscht habe. Um die Platten in allen Vertiefungen staubfrei und glänzend zu machen, wusch eines der Dienstmädchen sie mit nassem Tuche ab und rieb mit trockenem Tuche trocken. Dies erfordert aber so viel Zeit, daß manch' andere nöthige Arbeit darüber versäumt werden muß, auch werden von dieser Behandlung die tieferliegenden Figurentheile nicht getroffen, und es sammeln sich dort stets Unreinigkeiten an. Die Reinigung mit einem Pinsel genügt ebenfalls nicht, trotzdem das Verfahren ein nicht weniger zeitraubendes ist. Für sachkundigen Rath dankt bestens

Eine alte Abonnentin in Z.

Frage 1419: Seit einiger Zeit fühle ich mich Morgens nach dem Aufstehen so heiser, daß ich fast nicht reden kann; nachdem ich heiße Milch mit aufgeschlagenem Ei und Zucker genossen, bessert es ein wenig, aber dennoch macht mir das Reden den ganzen Tag über noch sehr Mühe. Da ich gewöhnt bin, Nachts das Fenster offen zu lassen, so könnte dies vielleicht Schuld sein? Bei geschlossenem Fenster kann ich eben kaum schlafen. Morgens habe dann bedeutend Auswurf. Tägliche Waschungen des ganzen Körpers, sowie Bäder habe ich trotzdem fortgesetzt. Das war vielleicht nicht gut? Für freundlichen Rath ist herzlich dankbar

Eine junge Abonnentin in Z.

Frage 1420: Könnte mir vielleicht Jemand aus eigener Erfahrung mittheilen, wie sich die so lästigen Kopfschuppen für dauernd beseitigen lassen? An Reinlichkeit kann es unmöglich fehlen, denn trotzdem ich den Kopf wöchentlich einmal wasche, stellt sich das Uebel immer wieder ein. Für guten Rath wäre sehr dankbar L. H. in O.

Frage 1421: Ist Jemand unter den Lesern dieses Blattes, der mir einen in Sache erfahrenen, tüchtigen Spezial-Arzt nennen könnte, welcher mein drei Jahre altes Kind, welches mit sechs Monaten am Keuchhusten und drei Monate später am Zahnfieber litt und damals von einem Schlagfluß befallen wurde, so daß es seither an Fuß und Hand links bedeutend nervenlahm ist, Linderung oder Genesung zu verschaffen vermöchte? Lange Zeit wurden diesem Kinde Bäder, täglich wiederholte Einreibungen zu Theil und später, da dies fruchtlos war, die Elektrisirmaschine verwendet; auch dies half nichts. Zum Voraus meinen verbindlichsten Dank.

Frau M. D.

Antworten.

Auf Frage 1413: Die Birnen werden geschält und mitsammt den Stielen weichgekocht. Man legt sie sorgfältig in Gläser, macht auf ein 1/2 Kilogramm Frucht 200 Gramm Zucker flüssig und gießt ihn über die Birnen. Luftdicht verschlossen, halten sie sich lange gut.

Auf Frage 1413: Die Birnen werden geschält und je nach der Größe halbirt oder in Stücke geschnitten und in einen irdenen oder steinernen neuen Topf gegeben. Auf ein Kilo Frucht wird ein Kilo Zucker gerechnet. Diesen streut man gestoßen über die Birnen und übergießt sie mit zwei Deziliter Kirschwasser oder Rhum. Sollen später noch mehr Birnen zugefüllt werden, so füge man das gleiche Gewicht Zucker bei. Die Früchte müssen aber von der Flüssigkeit stets bedeckt sein und darf man nicht vergessen, sie von Zeit zu Zeit umzurühren.

Auf Frage 1413: Folgendermaßen eingekocht halten sich die Birnen sehr gut und schmecken vorzüglich: Zwei Kilo Birnen schält man, ohne den Stiel zu entfernen. Man kocht sie in viel Wasser weich, gibt sie zum Abtropfen auf einen Seiher und legt sie, sobald der Saft auf einen Teller abgeflossen ist, in eine Schüssel, den Saft kocht man mit Zucker zu Syrup ein und gießt ihn kalt über die Birnen. Den andern Tag schüttet man den Saft nochmals ab, kocht ihn wieder auf und schüttet ihn wieder kalt auf die Birnen zurück. Zum dritten Mal gibt man den Saft auf's Feuer, legt, sobald er kocht, die Birnen hinein und läßt sie fünf Minuten mitkochen. Man zieht es mit dem Schaumlöffel heraus und läßt den Saft nochmals einkochen, um ihn abermals kalt über die Birnen zu gießen. An das Ganze rührt man drei Deziliter Kirschwasser, legt ein in Kirschwasser getauchtes Papier oben auf und bindet das Gefäß luftdicht zu.

Auf Frage 1414: Aus unreifem Obst läßt sich nach folgendem Rezept ein sehr feines Gelée bereiten: Das Obst wird ungeschält in mehrere Stücke geschnitten und in ziemlich viel Wasser ganz weich gekocht. Man schüttet sie zum Abtropfen auf ein Sieb und kocht den Saft mit Zucker so lange auf gelindem Feuer auf, bis ein auf einen Teller gebrachter Tropfen davon erkaltend erstarrt. Bevor man die Gelée in Gläser füllt, untermengt man damit etwas Vanille.

Auf Frage 1415: Schnittlauch und Petersilie wird ganz fein geschnitten, in ein Glas gefüllt und mit Salz durcheinander geschüttelt. Gut verschlossen hält das Grüne sich den ganzen Winter und verliert weder an Farbe noch an Geschmack.

L. B.

Feuilleton

In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Daß Lindenberg in dieser letzten Voraussetzung wirklich nicht Unrecht hatte, davon würde sich Jedermann überzeugt haben, der an dem Januartage Pastor Sommer in seinem Hause zu beobachten Gelegenheit gefunden hätte. Festtäglich angethan eilte, nein — flog er gleichsam von einem Zimmer in das andere; sah in allen Ecken und Enden in höchst überflüssiger Weise nach, ob wirklich Alles hübsch in Ordnung sei; glaubte hier noch etwas vergessen, dort noch eine Mahnung am Platze. Er stand dabei Allen, die wirklich zu thun hatten, ganz erschrecklich im Wege und fuhr zum Schrecken Ida's, die heute selbst seine blonde Mähne gescheitelt und ihn gebeten hatte, sie zu schonen, nach allen Richtungen mit den Fingern dadurch hin, bis jede Spur einer gewissen Ordnung wieder verschwunden war.

Die kleine Frau nahm endlich ihren Eheherrn bei der Hand, führte ihn an einen Lehnstuhl, drückte ihn lachend darauf nieder und sagte: „Ich bitte Dich, Hermann, setze doch heute in meine Anordnungen das nämliche Vertrauen, wie sonst immer. Es soll wirklich nirgends etwas fehlen."

Der Angeredete dehnte seine Glieder auf dem weichen Sitze mit der Miene eines Menschen, der soeben ein unbeschreiblich anstrengendes Werk beendet hat. „Es ist aber auch ein so wichtiger Tag heute," sagte er, „Hugo wird zum ersten Male seine junge Gemahlin in unser Haus führen; sie werden das Mittagessen bei uns einnehmen."

Ueber Ida's hübsches Gesicht flog ein glückliches Lächeln, als sie sah, in welcher freudigen Erregung er diese Worte sprach. „Gerade weil ich mir der Wichtigkeit des Tages vollkommen bewußt bin, lieber Mann, bitte ich, störe mich nicht mehr. Thu' Alles, was in Dein Fach schlägt. Denke eine Rede aus zu ihrem Empfange; präparire in Deinem Kopfe einen Toast, aber versuche nicht, den Tisch mit decken zu wollen und komme nicht in die Küche."

Der Prediger war im Begriff, etwas zu erwidern, aber ihm blieb keine Zeit dazu. Aufhorchend fuhr er empor, denn — wie unzählige Male schon an diesem Tage glaubte er wieder das Rollen eines Wagens zu vernehmen.

Pastor Hermann Sommer hatte noch nie mit größerer Wonne und mehr innerer Befriedigung eine Amtshandlung verrichtet, als da er vor einer Woche etwa die Hand seines Jugendfreundes und diejenige Helene von Seefeld's zum Bunde fürs Leben ineinanderlegen durfte. Er hatte nach der Trauung einen unbewachten Augenblick benutzt, dem Ersteren zuzuflüstern: „Siehst Du jetzt, Hugo, daß mich wieder einmal mein Ahnungsvermögen nicht getäuscht hat?"

Wunderbarerweise hatte dieser die Anspielung ohne Stirnrunzeln aufgenommen. Es gibt Zeiten, in denen selbst ein „Siehst Du wohl" unserer glückseligen Stimmung nichts anhaben kann.

Das junge Paar hatte dann Hermanns dringende Einladung, bei der Rückkehr von ihrer kleinen Hochzeitsreise in Feldstedt vorzusprechen, angenommen und — da waren sie endlich!

Von dem Augenblick an, da Hermann die sehnlich Erwarteten vor sich sah, verließ ihn alle nervöse Aufregung. Er sowohl, wie seine kleine Frau, fanden augenblicklich den Ton herzlichster Bewillkommnung und Freude, und die Art und Weise, in welcher alsbald diese vier im Grunde so verschiedenartigen Personen sich so heiter und zwanglos unterhielten, gab vollbegründete Hoffnung auf eine gedeihliche Entwickelung freundschaftlicher Beziehungen auch unter den Frauen.

Ida entledigte sich glänzend ihrer Pflichten als Hausfrau und Wirthin, immer in derselben einfachen, anspruchlos freundlichen Weise. Ihr Gatte hielt wirklich eine kleine Rede bei Tische und Hugo wußte es ihm von Herzen Dank, daß er in richtiger Würdigung der Situation heute jede sentimentale Gefühlsergießung vermied und das junge Paar in scherzhaft heiterer Weise anredete.

„Dafür," sagte er, als er geendet und behaglich wieder hinter seinem Teller saß, „daß Ihr mich geduldig angehört habt, werde ich Euch jetzt durch die Mittheilungen der neuesten aller Neuigkeiten belohnen."

Einen Augenblick weidete er sich an dem fragenden Ausdruck der auf ihn gerichteten Blicke, dann fuhr er langsam und mit Pathos fort: „Gestern hat Herr Hauptmann v. Thal der Umgebung seine Verlobung angezeigt. Verehrte Frau, Sie werden bei Ihrer Heimkehr ebenfalls das zierliche, gedruckte Briefchen mit der Anzeige vorfinden," wandte er sich speziell an Helene, und hatte die Befriedigung, daß in der That Ausrufe der Ueberraschung und die ungeduldigen Fragen: „Verlobt! Mit wem? Wer ist die Glückliche?" auf ihn eindrangen.

In den blauen Augen des Predigers blitzte es schalkhaft auf und: „Die Geschichte ist zu gut," ließ er sich endlich vernehmen, „ich muß sie ausführlich erzählen." Er begann: „Wir Alle wissen, daß die große Sturmfluth im vorigen Herbst dem armen Hauptmann arg mitspielte, so arg, daß es unsere aufrichtige Theilnahme erregte; daß seine sämmtlichen Gebäude fortgerissen wurden, all' sein Vieh ertrank. Nur mit Mühe hatten er und seine Leute sich vor dem rasenden Elemente gerettet. Man steckte in Folge dessen die Köpfe zusammen und flüsterte in Bezug auf ihn allerlei schauerliche Dinge von nunmehr unausbleiblichem Ruin und dergleichen mehr. Einigen Menschen scheint jedoch die Gabe angeboren zu sein, aus anscheinend widerwärtigsten Schicksalen dennoch ihren Vortheil zu ziehen, und zu ihnen gehört Herr v. Thal. In diesem Falle übernahm seine kluge und energische Tante ein wenig die Rolle des Schicksals.

„Sie, in Berlin anwesend, wußte dort auf der Stelle den ersten Schrecken, den das große Unglück der Ostseeküsten hervorgerufen, die allgemein so tief erregte Theilnahme zu benutzen. Sie scheute keinen Weg, weder zu Wagen, noch zu Fuß; sie drang in hohe und höchste, ja bis in die allerhöchsten Kreise vor; wußte so überzeugend, so dringend die Sache zu verfechten, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Ja, die Medisance behauptet, daß die durch das Wasser zerstörten Gebäude von Rosenhof in den Beschreibungen der Tante ganz ihren baufälligen Charakter verloren hatten und im wundervollsten Zustande, in den sie die unermüdlichen Anstrengungen, das ökonomische Talent des Herrn Neffen erst versetzt, von dem Unheil ereilt waren. Genug, dem sei da wie da wolle; Frau v. Thal, wie gesagt, hatte glänzenden Erfolg und wußte so bedeutende Summen für den Hauptmann flüssig zu machen, daß derselbe vollständig wieder Oberwasser hat; aber sie wollte als kluge Frau auch wissen, für wen sie arbeite.

„Sie stellte, sagte man, ihre Bedingungen, und heute ist ihr ältestes Fräulein Tochter die Braut des Herrn Hauptmanns v. Thal."

Hugo zuckte die Achseln mit einem unbeschreiblichen Lächeln, während Helene hoch aufathmend unwillkürlich die Hand auf seinen Arm legte. Ihr war zu Muthe, als ob eine dunkle Wolke, die einmal ihr Leben mit irgend welcher schweren Gefahr bedroht, plötzlich in der Erinnerung an ihrem Geiste vorüberziehe. Gottlob, daß die Zeiten überstanden waren.

Die Bemerkungen, die sich an Pastor Sommer's Erzählung knüpften, konnten übrigens die glückliche Stimmung, die in dem kleinen Kreise herrschte, durchaus nicht trüben; dieselbe steigerte sich im Gegentheil nur dadurch, und für die jungen Frauen, für ihr erstes geselliges Beisammensein besonders, war es im Grunde sehr gut, daß Tante Adele die Einladung für den heutigen Tag entschieden abgelehnt hatte. Bei der guten Dame drohte sich nämlich der Glaube völlig zur fixen Idee auszubilden, daß sie sich bei der Ueberschwemmung, bei der Pflege der Verunglückten und später bei den Vorbereitungen zu Helenens Hochzeit dermaßen angestrengt habe, daß in Folge dessen ihre Gesundheit und vorzüglich ihre Nerven den letzten Stoß bekommen hätten. Während sie den bequemen Sitz im Lehnstuhl fast nie mehr verließ und sich dadurch und durch das Verzehren ungeheurer Quantitäten von Bonbons den eingebildeten Krankheitszustand in Wahrheit zuzuziehen drohte, wurden ihre Klagelieder und Leidensberichte nahezu erschöpfend für ihre Umgebung. Hugo sollte den Beweis davon erhalten, als er am Tage nach seiner und Helenens Heimkehr die lang ausgesponnenen Variationen über das beliebte Thema mit anhören mußte. Er that es mit bewunderungswürdiger Geduld, und als endlich eine kurze Pause den Redestrom unterbrach und ihm gestattete, auch eine Meinung zu äußern, schaute er die alte Dame mit nachdenklichen Blicken an und sagte im Tone vollster Ueberzeugung:

„Sie haben Recht, liebe Tante, und ich sehe ein, geschehen muß etwas, um für Ihren bedenklichen Zustand Erleichterung zu schaffen."

Tante Adele, die gewohnt war, daß man ihren Klagen nur Beschwichtigungsversuche entgegensetzte, blickte ihn mit großen Augen verwundert an.

„Ich halte es für meine Pflicht," fuhr der junge Hausherr ruhig aber sehr bestimmt fort, „für die Bekämpfung des Uebels zu sorgen, bevor es sich bis zur Unheilbarkeit ausbildet. Ich werde auf der Stelle Emma beauftragen, Ihre Sachen zu packen, liebe Tante, und so schwer es mir wird, mich jetzt schon wieder von Charlottenhöhe loszureißen, morgen reise ich mit Ihnen nach Kiel, um unsere berühmtesten Professoren zu konsultiren."

Ein leiser Schreckensruf entfuhr den Lippen der Dame. „Reisen in dieser Jahreszeit!"

„Das Wetter ist prachtvoll und die Luft sehr nervenstärkend," erwiderte Lindenberg unerbittlich. „Und sollte man uns, was immerhin möglich ist, in Kiel nicht helfen können, so gehen wir ohne Aufenthalt weiter nach Berlin und nächsten Sommer —"

„Aber Herr Neffe," unterbrach ihn die entsetzte alte Dame, „die Sache ist ja gar nicht so dringend; ich befinde mich wirklich ein wenig besser heute."

Hugo blickte sie forschend an. „Das ist etwas Anderes," sagte er dann langsam und fügte nachdrücklich hinzu: „Sollte sich Ihr Zustand, wie ich es aufrichtig wünsche, dauernd bessern, so können wir vielleicht von der Reise abstehen, aber auch nur dann. Meine theure Helene," er legte zärtlich den Arm um die Schulter seiner neben ihm stehenden Gattin, „Du bist gewiß so gütig und achtest genau auf die Gesundheit unserer Tante, und sollten ihre Leiden sie nicht verlassen oder sich wieder bemerkbar machen, so sei doch so freundlich, es mir mitzutheilen, damit wir den beschlossenen Plan ausführen."

Tante Adele blickte Hugo einigermaßen erleichtert, aber doch ganz verwirrt an. Sie wußte offenbar nicht, in welcher Weise sie seine Fürsorge deuten sollte, und aus seinen freundlich ernsten Zügen vermochte sie es auch nicht herauszulesen, aber helfen that die kurze energische Kur entschieden gegen ihr Nervenübel. Sie ließ sich fast nie wieder etwas davon merken, und konnte sie doch einmal eine Aeußerung darüber nicht unterdrücken, so streifte schon in der nächsten Minute ihr Blick scheu zu Hugo hinüber. Nur einen Vertrauten besaß die gute Dame, gegen den sie, wenn es ihr gelang, ihn in einer einsamen Stunde neben sich zu fesseln, das alte Lieblingsthema nach Herzenslust auskramte, und das war Herr Richter, den schon seine Galanterie gegen das schöne Geschlecht zum geduldigen Zuhörer machte und der am Ende keinen bessern Ausweg wußte, den Redestrom der Tante zu hemmen, als daß er unermüdlich Piquet mit ihr spielte. Sie preßte ihn förmlich zu ihrem Ritter, und es entlockte nicht selten Helene und Hugo ein Lächeln, wenn sie die Beiden so eifrig und einträchtig beschäftigt sahen, ihn im Gefühle des doch nicht Entrinnenkönnens und Tante Adele so recht in ihrem Element wohl, und munter wie ein Fisch im Wasser.

„Ah — — so!" hatte Herr Richter gesagt, als er erfahren damals, wie es mit Hugos Fortgehen von Charlottenhöhe eigentlich zusammenhing, ah" — — so!"

Er ließ sich aber gerne bereit finden, auch später bei diesem zu bleiben, unter seiner Leitung mit seiner kräftigen Hülfe mitzuwirken an dem Werke, die durch die Fluth angerichteteten Schäden wieder gut zu machen. Und sie wurden wieder gut gemacht. Aus Trümmern und Ruinen erstanden die neuen Wohnungen, die Dörfer, die vernichteten Straßen der Städte; die fortgerissenenen Geräthschaften wurden wieder angeschafft, das getödtete Vieh wieder ersetzt. Unsere so schnelle, so rastlos strebende Zeit weiß, Gott sei Dank, schnell geschlagene Wunden auch schnell wieder zu heilen. Die Bewohner der Ostseeküsten haben es erfahren, als von allen Seiten die regste, opferfreudigste Theilnahme ihnen entgegenkam. Dank sei den freundlichen Helfern; fröhliches Gedeihen, so wollen wir hoffen, möge dem Schaffen der armen, damals so hart betroffenen Küstenbewohner zu Theil werden und Friede den unglücklichen Opfern der Katastrophe beschieden sein, denen irdische Hülfe keine Rettung mehr bringen konnte gegen das entsetzliche Naturereigniß, die da schlafen in der Tiefe des Meeres oder unter dem grünen Rasen.

Nur einen Schlüssel gibt es, der das Herz
Des Kindes dir erschließt, es heißt — Vertrauen;
Gewannst du ihn, kannst du bei Freud' und Schmerz
Bis in der Kinderseele Tiefen schauen.

O Mutter, halt' ihn fest bei Tag und Nacht,
Gebrauch' ihn betend, leg' ihn betend nieder;
In diesem Schlüssel nur liegt deine Macht,
Verlorst du ihn, wie findest du ihn wieder?

Julius Sturm.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frau **Ottilie G.** in **M.** Zwischen der Alltagsschule und der eigentlichen beruflichen Fachlehre, die für die junge Tochter vorgesehen ist, trete die hauswirthschaftliche Ausbildung. Es ist dies schon mit Rücksicht auf die Gesundheit geboten. Die anhaltende hauswirthschaftliche Thätigkeit gestattet oder bedingt eine solche Mannigfaltigkeit der Bewegung, daß die günstigen Folgen davon in kurzer Zeit schon ersichtlich sind. Ganz abgesehen aber von diesem Vorzug, darf die Bethätigung als Haus- und Familienmutter mit Fug und Recht als die hohe Schule weiblicher Charakterbildung betrachtet werden. Das junge Mädchen, das als Schülerin bis dahin nicht nur gedankenlos die persönlichen Dienstleistungen Anderer für sich entgegengenommen, sondern dieselben auch rücksichtslos verlangt hat, muß jetzt selbst in die Stellung der Dienenden treten. Sie muß nicht nur sich selber bedienen, sondern ihr ist die Pflicht erwachsen, für das Behagen und die Bequemlichkeit Anderer zu sorgen und sich selbst hintanzustellen. Sie muß unverdrossen und immerwiederkehrend ungesehen jene unscheinbaren Arbeiten verrichten, aus denen die Hausführung sich zusammensetzt. Sie muß ihre Stimmungen und Launen bemeistern lernen, denn das Nöthige muß unter allen Umständen gethan werden. Zudem darf sie in diesen Arbeiten nicht aufgehen, denn was von draußen zu ihr hereinkommt, beansprucht doch ihr Interesse, ihre Theilnahme. Das Mädchen, das als Dienende im Hause thätig sein muß, wird später seine Daseinspflichten und die Lebensverhältnisse von einem ganz anderen Standpunkte aus betrachten, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die Zeit, während welcher das Mädchen sich der Hauswirthschaft widmete, ist also niemals verloren, auch dann nicht, wenn die ganze spätere Zukunft die Hauswirthschaft dem Mädchen nicht mehr nahe führt. Je reifer der junge Mensch, Mädchen oder Knabe, in eine berufliche Lehre tritt, je mehr seine Anschauung der Dinge geläutert und sein Verstand klar ist, um so rascher und sicherer wird er das Neue erfassen und sich aneignen.

Frau **L. B.** in **H.** Eine Antwort auf die gestellte, für diese Nummer zu spät eingegangene Anfrage wird Ihnen brieflich zugehen. Zur Hoffnungslosigkeit ist kein Grund vorhanden. Bis auf Weiteres freundlichen Gruß!

Frl. **Gab. B.** in **M.** Eine Untersuchung durch einen tüchtigen Zahnarzt ist unerläßlich.

Frau **J. Sch.** in **K.** Durch täglich regelmäßige Uebung werden Sie unbedingten Erfolg erzielen. Ohne Ueberwachung und aufmunterndes Interesse wird das Kind das Nöthige aber bald vergessen oder nachlässig ausführen, was den Erfolg beeinträchtigt.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 939. — **Das Moosröschen.** Ein feiner, reiner, weiblicher Sinn, ein bestimmtes Wollen ohne eigentliche Energie, und ein höfliches „liebenswürdiges" Wesen, ohne eigentliche Herzensgüte und Wohlmeinenheit. Vielmehr ist Alles etwas spitzig und Sie sind empfindlich.

Nr. 940. — **Brony.** Eitel und selbstbewußt und daher ziemlich egoistisch. Sie sind aber verständig und praktisch, erfassen rasch und haben Energie, obwohl Sie erregbar und oft innerlich unruhig sind. Im Aerger böse, aber nicht ohne Weichheit und Sanftmuth und ein warmes Herz.

Nr. 941. — **B. G.** in **S.** Wer private Urtheile wünscht, hat dafür Fr. 2. 50 und Porto zu entrichten. Gratis sind nur die Urtheile im Blatt. — Sie sind witzig und haben Humor, aber Sie treten geistig schwer aus sich heraus, ja Sie sind wohl nicht immer streng wahr. Sie sind eigensinnig, aber doch manchmal unentschlossen, Sie haben Gefühl, Sie sind manchmal auch herbe.

Nr. 942. — **H. Z. z. P.** in **A.** Sie dominiren gerne, aber Sie tyrannisiren nicht. Sie legen einen großen Werth auf Nebenumstände und würdigen dafür den Kern der Sache zu wenig. Sie sind etwas eitel, aber nicht stolz; etwas selbstzufrieden, aber nicht unbescheiden; auch nicht genußsüchtig und nicht materiell und sehr zartfühlend, weiblich-rein.

Nr. 943. — **E. N. H.** Schönheitsgefühl, Heiterkeit, Begeisterungsfähigkeit, vielseitige Interessen und selbstständige Ideenproduktion. Dagegen nicht immer angenehm im Verkehr, weil empfindlich, eigensinnig, scharf, leicht unzufrieden und absichtlich weniger Gefühl zeigend, als Sie haben.

Nr. 944. — **Moosblümchen.** Geordnet, pünktlich, zuverlässig, einfach und natürlich und von recht gutem Geschmack. Sie sind leicht ein wenig träumerisch, Sie haben Idealismus, auch Humor, Heiterkeit und sind, wenn auch hie und da im Aerger böse, doch viel weicher als Sie scheinen wollen, auch lebhaft und gerne dominirend.

Nr. 945. — **E. A. S.** Ein Widerspruchsgeist, der ziemlich unverträglich ist und gerne spottet. Sie sind lebhaft, aber auch erregbar — nicht ohne Ansprüche und etwas eitel, wohl nicht immer streng wahr, auch zurückhaltend und sehr wehrig.

Nr. 946. — **Eva in Th.** Etwas ängstlich, aber Alles ernst nehmend, einfach, bescheiden — wahr, vorsichtig, aber nicht bedeutend nach Anlage und Bildung, indessen zuverlässig und treu.

Nr. 947. — **M. H. W.** in **W.** Nicht ohne Sinn für Höheres, indessen sehr einfache Bildung. Viel Phantasie, aber kein abgeklärtes Urtheil und trotz dem Inhalt des Schreibens; Egoismus, berechnete Liebenswürdigkeit und Sinn für Besitz und Erwerb — und Geldliebe.

Nr. 948. — **A. W., St. Charles Mo.** Bildung, Schönheitssinn, geistige Interessen, litterarische Kenntnisse — Humor, Witz, Stolz ohne Hochmuth, Logik, Verstandesherrschaft, aber keine Härten.

Nr. 949. — **A. B., St. Charles Mo.** Hie und da unentschlossen, klar im Urtheil, geordnet, pünktlich, zuverlässig; nicht leicht sich anschließend, aber dann treu; aufopfernd, aber nur wo Sie lieben, wahr, einfach, natürlich.

Nr. 950. — **A. Z., St. Charles Mo.** Praktische Anlagen neben Bildung und geistigen Interessen; sehr wahr, aber zurückhaltend, gescheidt und klug; gute Gedankenverbindung und Fehlen aller Prätention; warmes Herz, aber kühles Temperament.

Nr. 951. — **Nera.** Freigebig, lebhaft, heiter, klar, im Aerger böse, aber ohne Konsequenz, d. h. sie endigen mit Verzeihen und Nachgeben. Am Anfang Ihrer Unternehmungen soviel Energie verwendend, daß diese nicht bis ans Ende vorhält. Vernünftige Lebensauffassung, etwas scharf.

Nr. 952. — **Herkules.** Geistesverwandtschaft mit Nera, aber Alles ist gemäßigter, ruhiger. Reinheit der Gesinnung, aber etwas Egoismus, auch mehr Vorsicht und Selbstbeobachtung, die eine Folge gemachter Erfahrungen sind.

Nr. 953. — **Schmetterling** in **M.** Wohl nicht immer streng wahr und etwas oberflächlich; hält viel auf Repräsentanz und Vornehmthuerei, ist eitel und selbstbewußt, auch ein wenig widersprechend und oft an Kleinigkeiten hängen bleibend.

Nr. 954. — **J. M.-M.** in **H.** Recht wahr und alle Dinge mit Ernst behandelnd, auch das Genießen, dabei von guter Beobachtung und praktischen Anlagen bei einfachster Bildung. Manchmal etwas muthlos, verzagt, ohne Selbstvertrauen.

Nr. 955. — **E. i. K., Neuchatel.** Ihrem Brief liegt keine weitere Schriftprobe bei, daher nehme ich an, Sie wollen Ihre Schrift beurtheilt sehen. Von Ihrem Sohne erhielt ich wohl nie eine Probe. — Sie sind erregbar, unruhig, nervös, launisch, allen Einflüssen offen, aber es fehlt alles Harmonische, Abgerundete, Ueberlegte. Dagegen sind Sie phantasiereich, zartfühlend, weiblich; gefühlvoll, aber ohne richtigen Begriff von Leicht und Schwer, Groß und Klein, nehmen Leichtes zu schwer und Schweres zu leicht.

Nr. 956. — **J. F.** in **P.** bei **W.** Ungebildet, leidenschaftlich, heftig, grob, scharf und nicht immer wahr, auch sehr empfindlich und dann recht unangenehm. Liebt den Genuß, ist nicht energisch.

Nr. 957. — **S. B., Erika.** Fein angelegt, taktvoll, zartfühlend, liebenswürdig, heiter, etwas gefallsüchtig, etwas unentschlossen, von gutem Geschmack, bescheiden, lebhaft, zum Uebelnehmen geneigt und nicht ohne Widerspruchsgeist.

Nr. 958. — **Epiphania.** Mehr unternehmen, als vollenden, obwohl praktisch und verständig. Etwas geneigt zu Herrschsucht und gar nicht immer angenehm im Verkehr, weil sich leicht zurückgesetzt fühlend; dann empfindlich, unzufrieden und scharf, aber wahr.

Nr. 959. — **P. B., St. Gallen.** Ich bekam Ihre Schrift noch nie zu Gesicht, das muß ein Versehen sein. Jene Chiffre galt also nicht Ihnen. Sie sind unbekümmert um das Gerede der Leute und zähe in der Idee. Kopf und Herz kämpfen um die Oberherrschaft und Beides ist entwickelt. Sie sind vielseitig beanlagt und erfassen rasch. — Es wäre wünschbar, daß Sie sich einer Spezialität zuwendeten, da sonst Zersplitterung eine Gefahr. Sie haben geistige Distinktion.

Nr. 960. **A. S.** in **D.** Wahr, aber heftig, von ernstem Streben, aber mittelmäßiger Beanlagung, verständig und praktisch, fleißig und gleichmäßig thätig, gewissenhaft und treu.

Nr. 961. — **Erika A. D.** Höflich, liebenswürdig, halten auf luxuriöses Leben und Vornehmthuerei, und es geht ein schöner großer Zug durch die Schrift, der jeden Gedanken an Kleinlichkeit ausschließt. Sie haben viel Phantasie und geistige Interessen, Schönheitssinn 2c. 2c.

Nr. 962. — **A. R., kleine Braut am Rhein.** Ein gewisser Schwung und Begeisterung, Lebhaftigkeit und Heiterkeit und daher eine gewisse Beweglichkeit des Gemüthes. Sie werden eine sehr liebenswürdige Frau sein, so lange Alles nach Ihrem Willen geht, auch heiter, gewandt und sogar in Geschäftssachen tüchtig, aber Ihr Mann wird wohl sich Ihrem Joche beugen müssen.

Nr. 963. — **J. R.** Alles ernst nehmen, sich durch Hindernisse nicht abschrecken lassen, sehr logischer Verstand, kaufmännische Tüchtigkeit, aber ein ruhiges Temperament, keine Phantasie, ein durchaus positiver Geist, der sich nur an das Reale hält.

Nr. 965. — **Hrch. Sch., T.** Ehrgeizig und lebhaft, aber Sie lieben ein wenig die Chicane und man sähe gerne etwas mehr Gründlichkeit. Ziemlich eitel und umständlich und oft bleiben Sie an Nebenumständen hängen. Sie sind nicht genußsüchtig und halten überall das ideale Moment im Auge.

Nr. 964. — **A. P.** Undurchdringlich, aber wehrig und geschäftsgewandt; weniger Ideenproduzent, als guter Logiker; stoßweise genießend und gerne bemerkt werdend; Widerspruchsgeist, aber die Diskussion als solche liebend, aufopfernd, wo es Ernst gilt, gescheidt und klug.

Nr. 966. — **Ida D., Zürich.** Heiter, höflich, glatt, liebenswürdig, taktvoll, zartfühlend, rein weiblich, aber gerne übertrieben und viel Bedürfniß, sich bemerkbar zu machen, auch etwas eitel, ein wenig flüchtig und die Liebenswürdigkeit nach Rangstufen geordnet.

Nr. 967. — **Bertha** in **Z.** (nicht Bertha W., die kommt später). Ganz unbekümmert darum, was die Leute sagen, außergewöhnlich selbstzufrieden, recht flüchtig, nicht immer wahr, vielbrauchig, gerne dominiren, aber Sie sind zwar kalt, jedoch gerecht und intelligent, auch zartfühlend und sehr lustig, witzig, wenn Sie nur nicht so nach Effekt haschten.

Nr. 968. — **Haidenröslein** (Bern). So ziemlich das genaue Gegentheil von vorhergehender Nummer; geeignet für einen Vertrauensposten. Schon Schweres erlebt äußerer und innerer Art.

Nr. 969. — **Aenni.** Familienstolz und ausgesprochene Individualität. Forschungstrieb; weicher, als Sie scheinen wollen, wenig Egoismus, aber dennoch geldliche Sparsamkeit, praktische Anlagen.

Nr. 970. — **Abonnentin R. H.** Zartbesaitet, aber das Leben zu ideal auffassend. Indessen haben Sie Charakterstärke und viel Gerechtigkeitssinn. Ihr Auftreten ist sicher, trotz aller Bescheidenheit. Sie sind theilnehmend und liebenswürdig, aber keiner Leidenschaft fähig. Sie sind sehr sensibel und leicht verletzt; fühlen sich manchmal unglücklich und werden in der That auch leicht mißverstanden und falsch beurtheilt. Eine Mimose.

Nr. 971. — **Eine Einsame.** Es ist richtig, daß Sie Selbstbeobachtung üben, aber Sie sind wohl zu schwarzseherisch und haben zu wenig Selbstbewußtsein. Im Uebrigen sind Sie „gut mittelmäßig".

Nr. 972. — **E. S. E.** Der Brief ist so sorgfältig gemalt, daß sich kaum etwas sagen läßt über diese Schrift. Sie sind höflich, haben Selbstbeobachtung in Folge gemachter Erfahrungen, eine vernünftige Lebensauffassung und recht viel Egoismus.

Nr. 973. — **H. B.** Ungleich in den Stimmungen, erregbar, leicht verletzt, fein beanlagt, aber nichts Großes, eher enger Horizont, Kopf und Herz leicht in Konflikt. Ungleich im Sparen, aber nie verschwenderisch, nicht genußsüchtig.

Nr. 974. — **Bertha** (S. in Außersihl). Geistig in sich abgeschlossen und zähe an einer gefaßten Idee festhaltend, auch eigensinnig, aber nicht charakterfest, energisch, weil zu empfänglich für alle Eindrücke. Etwas umständlich und an Kleinigkeiten hängen bleibend, überhaupt unrichtige, weil zu ideale Lebensauffassung.

Nr. 975. — **Erika** (in R). Zuverlässig, treu, aber nicht leicht sich anschließend. Ein fester Charakter, vernünftig, praktisch, klar geordnet, pflichttreu, im höchsten Grade Vertrauen erweckend und verdienend, nur wünschte man Ihnen etwas mehr Biegsamkeit und Schmiegsamkeit.

Nr. 976. — **Edelweiß.** Offenbare Geistesverwandtschaft mit Erika, aber etwas mehr geistige Grazie, freilich auch mehr Widerspruch und ebenso etwas mehr Beweglichkeit. Beide sind von herzerfreuender Wahrheitsliebe und Offenheit, Natürlichkeit und Einfachheit. Edelweiß hat wohl noch mehr Sinn für Echtes und Einfaches.

Nr. 977. — **Bodan.** Kaufmannsschrift, bestimmtes, festes Wollen, praktisches, zielbewußtes Handeln, klares, überlegtes Urtheil, höfliches Benehmen, Werthlegen auf Repräsentanz, mehr Geistesarbeit als körperliche Gewissenhaftigkeit und Aufopferungsfähigkeit, trotz etwelcher Tendenz zum Egoismus heißes leidenschaftliches Empfinden.

Nr. 978. — **Heckenrose.** Etwas neugierig, aber wohlmeinend und gutherzig, gut begabt und selbständige Ideen produzirend, manchmal etwas eigensinnig und unbekümmert darum, was Andere von Ihnen sagen; etwas egoistisch und Geld, Erwerb und Besitz liebend.

Nr. 979. — **H. K.** in **A.** Mehr unternehmen, als vollenden, nüchtern und prosaisch und in manchen Dingen anders als Andere. Auf äußere Dinge legen Sie Werth, aber Sie sind bescheiden, manchmal fast schüchtern und oft muthlos, verzagt, ohne Selbstvertrauen.

Nr. 980. — **A. Treue Freundin der Frauenzeitung.** Unentschlossen und etwas umständlich, auch den Kern der Sache über den Nebenumständen vergessend, im Urtheile nicht immer streng sachlich. Sie haben viel Gemüth, aber Sie scheinen oft beinahe kalt und es fehlt an Nachsicht und Weichheit, aber Sie sind gerecht, was immer Charakterstärke bedingt. Daneben zeigt sich Hang zu Egoismus.

Nr. 981. — **Bertha W.** in **Z.** Etwas herrschsüchtig, im Aerger böse, doch ohne Konsequenzen; Stolz aristokratischer Art, Lebhaftigkeit, Empfänglichkeit, Losgelöstheit von Materialismus, ideale Lebensauffassung. Ungenügendes Material.

Nr. 982. — **Alfred.** Formgefühl, Schönheitssinn, Phantasie, Begeisterungsfähigkeit, Kampfesgeist. — Ein großer, schöner Zug, der von einem großen, schönen Charakter spricht. — Viel Logik, etwelche Mühe, geistig aus sich herauszutreten, bei reichem harmonischem Geistesleben. Tiefes Gemüth, selbst Leidenschaftlichkeit.

Nr. 983. — **Edelweiß** in **Luzern.** Gerne spotten, gutes Auge für Einzelheiten, gute Kritik, aber kein weiter Horikont. Gerne bemerkt sein wollen, bestimmt im Wollen, knapp im Ausdruck, scharf im Denken, überhaupt in Allem; eine bestimmt ausgesprochene Individualität.

Nr. 984. — **Ida** im **E.** Was Sie thun, thun Sie gerne recht, aber Ihr Urtheil ist oft durch Phantasie und Egoismus getrübt; namentlich fällt es Ihnen schwer, an sich selbst den gleichen Maßstab zu legen wie an Andere. Sie lieben Körperbewegung und sind fleißig, verständig, praktisch; Sie können tief empfinden und sind doch oft so scharf.

Nr. 985. — **Irene.** Viel weicher, als Sie scheinen wollen, sparsam, aber vornehme Liebhabereien; etwas umständlich und nicht immer verträglich; oft unentschlossen und im Urtheil unklar, hie und da voreilig, schon Schweres erlebt, etwas egoistisch, auch empfindlich, schwer aus sich heraustretend.

Nr. 986. — **Elsa.** Wahr und offen, etwas mehr Gründlichkeit könnte nicht schaden, aber taktvoll und von bestimmtem Wollen, sowie auch von guter Defensive; nicht ohne Selbstbeobachtung, vielseitige Anlagen, rasches Erfassen, ideale Lebensauffassung, warmes Gemüth, etwas Gefallsucht und etwas Egoismus.

Nr. 987. — **Lisa.** Brr, da kann man sich ducken, wenn man Frieden haben will! Sie sind rechthaberisch, energisch, zähe, ja eigensinnig, im Aerger heftig, leidenschaftlich, dafür keine Allerweltsfreundin, aber wenn Sie sich angeschlossen treu; dann gewissenhaft wahr, thätig, fleißig.

Nr. 988. — **Flora.** Nicht bedeutend, aber gut, brav, treu, des Vertrauens würdig. Sie lieben den Genuß, aber Sie haben ein kühles Temperament; Sie sind langsam, ruhig, überlegt, in der Theorie sparsamer als in Wirklichkeit, im Uebrigen aber allen Theorien abgeneigt; etwas hausbacken, praktisch.

Nr. 989. — **M. K.** in **S.** Sehr nervös, erregbar, launisch; neugierig, kaustisch gebildet, aber unbefriedigt in der jetzigen Stellung, intelligent, aber auch körperliche Arbeit liebend, oder, wenn die Mittel es erlauben, Sporte. Manchmal etwas unangenehm im Verkehr, aber wo es Ernst gilt, aufopferungsfähig.

Nr. 990. — **H. J.** in **T.** Ueberall nur auf den Kern der Sache Werth legend, eine wundervolle Einfachheit, Sinn für's Schöne, ernste Auffassung von Allem, auch vom Genuß, rücksichtslose Energie, Verstandesherrschaft.

Direkt ab Fabrik — Seidenstoffe

Foulards, Grenadines, Faille, Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu **Fr. 1.10,** sowie bessere Qualitäten versendet roben- und meterweise an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie in Zürich.

Muster umgehend franko. [376—4

Doppeltbreite „Wincey" in vorzüglicher und starker Qualität à **39 Cts. per Elle** oder 65 Cts. per Meter, **Oxford Flanell** à **39 Cts. per Elle,** versenden in beliebiger Meterzahl direkt an Private franco in's Haus **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.** [483—3

P. S. Muster unserer preiswürdigsten Collectionen umgehend franko.

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der **Alcohol de**

674] **Menthe américaine**

unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh** etc. Ausgezeichnet für den **Durst,** sowie für die **Zähne** und **Toilette.** Man verlange ausdrücklich **„Menthe américaine",** auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à **nur Fr. 1. 50.** Haupt-Dépôt für St. Gallen: **Hecht-Apotheke** von **C. Fr. Hausmann.**

Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.

— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Junge Mädchen und Frauen

von schwächlicher Körperkonstitution werden durch den Genuß eines **eisenhaltigen Tischgetränkes gekräftigt** und **wieder lebensfroh.** Als solches ist hauptsächlich die **tonische Essenz,** welche **durststillend, nervenstärkend** und **gesundheiterhaltend** wirkt und per Liter auf kaum 20 Cts. zu stehen kommt, an Stelle von Mineralwässern und in Fällen, wo Wein und Bier nicht ertragen werden, dringend zu empfehlen. Dieses Getränk ist bei **Jung** und **Alt, Arm** und **Reich, Gesunden** und **Kranken** gleich beliebt und wird selbst von **Kindern** gerne getrunken. Original-Flaschen à Fr. 1. 50, 3. 50 und 6. 50 verkauft und versendet **C. Fr. Hausmann,** Hecht-Apotheke, **St. Gallen.** [597

Von der Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" erprobt und empfohlen (siehe Briefkasten in Nr. 32 vom 10. August 1890).

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1

von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 21. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inseratauftrage** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht:

657] Ein **treues, ordnungsliebendes Mädchen,** das Liebe zu Kindern hat und die Hausgeschäfte versteht, zu einer kleinen Familie auf's Land. Gute Behandlung wird zugesichert. Lohn je nach Leistung. Eintritt sofort bei

Otto Honegger-Egli, Fischenthal.

Man sucht eine der Schule entlassene, intelligente Tochter braver Eltern zur Erlernung des Ladengeschäftes mit nachheriger fester Anstellung; eventuell Kost und Logis und gewissenhafte Aufsicht in der Familie. — Anmeldungen sub Chiffre **A B 681** an die Expedition d. Bl. [681

Gesucht.

667] In einem der ersten **Modegeschäfte** Winterthurs könnte eine intelligente Tochter in die Lehre treten. Familienleben wird zugesichert. Eine solche, die nebenbei in den Hausgeschäften mithelfen würde, würde man unentgeltlich aufnehmen. — Auskunft ertheilt Wittwe **Buchmaier-Volet,** Modes, **Winterthur.**

Es wird auf kommenden Herbst für eine junge Tochter eine Stelle in einer Familie gesucht, wo sie unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte erlernen könnte.

Gefl. Offerten sub Ziffer 680 sind an die Expedition d. Bl. zu richten. [680

Töchter-Pensionat

in Corcelles bei Neuenburg (Schweiz).

Diesen Herbst können wieder junge Töchter, die sich im Französischen, Englischen, Musik etc. etc. gründlich ausbilden wollen, in die **Pension** von **Mesdames Morard** eintreten. Gute Behandlung und angenehmes, christliches Familienleben werden zugesichert. [624

Vorzügliche Empfehlungen.

Istituto Grassi già Massieri

Lugano.

Primar-, Real- und Gymnasial-Schulbildung bis zum Liceum. Vorbereitungskurse für Deutsch- und Französisch-Sprechende. Prospektus und Referenzen durch

650] ***Die Direktion.***

Günstige Gelegenheit für Damen,

mit kleinem Kapital sich eine hübsche Existenz zu gründen.

581] Die Besitzerin eines **Broderie-Zeichnungsgeschäftes** (Dessinateur) **verkauft sämmtliche Vorlagen,** mehrere tausend Stück aller möglichen im Geschäft vorkommenden Branchen, alle neu und ungebraucht, sowie die dazu gehörenden Utensilien und Chemikalien um den festen Preis von **Fr. 900.** —. Unentgeltliche Anleitung zum Betrieb des Geschäftes.

Offerten sub Chiffre **O 581 Sch** an die Expedition dieses Blattes. (O 581 Sch)

Vorhangstoffe

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

21] **Nef & Baumann, Herisau.**

Die

Schweizer Frauen-Zeitung

in St. Gallen

Organ für die Interessen der Frauenwelt

ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.

Für Stellesuchende und Arbeitgeber

(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)

bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694

Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

Gesuch.

677] Eine junge, intelligente Tochter, deutsch und französisch sprechend, die gute Schulbildung und auch einige Kenntnisse von der Schneiderei hat, wünscht Stelle in einer guten Familie, wo sie sich an allen häuslichen Arbeiten betheiligen und den Kindern in den Schulaufgaben nachhelfen könnte. Offerten sub Chiffre **W H 677** befördert die Expedition d. Bl.

Für eine treue, durchaus zuverlässige Tochter wird Stelle gesucht, sei es zur Besorgung eines pflegebedürftigen Kindes oder in eine Privatanstalt.

Gütige Anfragen sind sub Ziffer 673 an die Expedition d. Bl. erbeten. [673

Modes.

Eine **tüchtige, bescheidene Arbeiterin,** die den Modenberuf gründlich kennt, findet Jahresstelle. Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz. [679

Moeller-Steiger, Schaffhausen.

Für eine 27-jährige, fleissige Tochter von freundlichem und gewandtem Benehmen wird **Stelle in einem Laden gesucht.** Einem Wollgeschäft würde der Vorzug gegeben, da sie in allen Handarbeiten sehr geschickt ist.

Gefl. Offerten sub Ziffer 678 befördert die Expedition dieses Blattes. [678

659] **Ein durchaus solider, christlicher und allgemein bestens empfohlener Geschäftsmann sucht behufs Gründung sicherer Existenz ein Darlehen von Fr. 200 auf ein Jahr. — Gefl. diesbezügliche Offerten unter Chiffre L M 659 befördert die Expedition d. Bl.**

Offene Stelle

in einem grössern Privathause für eine brave Tochter, die den Zimmerdienst, sowie alle übrigen häuslichen Arbeiten gründlich kennt. Zugleich Vertrauensstelle. Ohne gute Empfehlungen unnütz, sich anzumelden. — Offerten sub Chiffre **U S 682** befördert die Exped. d. Bl. [682

Ein kräftiger, fleissiger Jüngling, der seine Lehrzeit als **Mechaniker** gemacht, wünscht zur weitern Ausbildung eine Stelle in einer guten **mechanischen Werkstätte.** Gute Behandlung Hauptsache. — Offerten sub Chiffre **R R 656** an die Expedition d. Bl. [656

Stelle-Gesuch.

Eine der französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtige junge Schweizerin, welche seit mehreren Jahren in Deutschland als **Erzieherin** in Condition gestanden ist, wünscht baldmöglichst ähnliche Stelle nach Frankreich, Italien oder England. Eventuell würde sie sich als **Reisebegleiterin** oder auch in eine grössere **Confiserie** engagiren lassen. Zeugnisse und Photographie stehen zur Verfügung. — Gefl. Offerten sub Ziffer 672 befördert die Expedition d. Bl. [672

Gesucht: Ein reinliches, treues, arbeitsames **Kindermädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, das Zimmermachen gründlich versteht, glätten und gut nähen kann. Eintritt 15. Oktober. Offerten, denen Zeugnisse und Photographie beigelegt sein müssen, an die Exped. d. Bl. unter Chiffre **G M 669.** [669

644] On demande une volontaire dans un ménage; elle recevrait chambre et pension pour ses services et aurait occasion d'apprendre le français. Vie de famille. — S'adresser à Mme **Falbriard-Neukomm** à **St-Imier.**

Lohnender Nebenerwerb

für **Damen** mit ausgebreiteter Bekanntschaft in den bemittelteren Kreisen, besonders auch an kleineren Orten. Anfragen unter Chiffre **P 610** befördert die Expedition d. Bl. [610

Für Eltern.

Herr **Louis Chevalley,** Gerichtsschreiber in **St. Saphorin,** nahe bei Vivis (Kant. Waadt), nimmt noch eine junge Tochter in Pension auf, welche die französische Sprache erlernen möchte. Familienleben; sorgfältige Erziehung und täglicher Unterricht im Hause. Preis per Monat 50 Fr. — Referenzen stehen zu Diensten. (H 66 V) [642

Töchterpensionat **Dedie-Juillerat** in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

Les Eaux, Rolle
(Vaud, Suisse)
Pensionnat de jeunes filles
Mlles Hänny, Directrices.
Education, instruction complète. Agréable vie de famille; soins affectueux. Maison de campagne admirablement située. Excellentes références et prospectus à disposition. (H 9176 L) [661

Charakter-Beurtheilung nach der Handschrift — Fr. 1. 10 — [590
Grapholog Müller, Oberstrass.

CHOCOLAT in Tafeln und in Pulver SPRÜNGLI leicht löslicher reiner CACAO
ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Ein ausgezeichnetes
Hühneraugenmittel
ist erhältlich bei **Frau Fehrlin,** Schlossers, Gartenstr., **St. Gallen.** [17

Strumpfwaaren, wollene und baumwollene.
Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Wollengarne in grösster Auswahl, **Häckelgarne** empfiehlt [663
Hs. Jacob Wild zum „Baumwollbaum"
— St. Gallen. —

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in BLAUER FARBE trägt.
Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [20

Nouveautés. L. Schweitzer, St. Gallen. Confections.
Magazin für Damen- und Kinder-Garderobe.
Grosses Lager in **Stoffen u. Garnituren** jeder Art. Confections: **Morgenkleider. Jupons. Tricot-Taillen. Echarpes. Corsets. Tournures.**
Stets Eingang aller Neuheiten von Stoffen und Confections. [815
Anfertigung nach Mass unter Garantie eines modernen, passenden Schnittes.

Müller's Kokosnussbutter M.S. Schutz-Marke.
in Originalbüchsen von 1 Kilo, 2½ Kilo, 4½ Kilo, 12½ Kilo.
666] **Alex. Germ. Weber, Rorschach.**

50-jähriger Erfolg. — 53 Belohnungen, wovon 14 Goldmedaillen und 15 Ehrendiplome.
Der einzige ächte ALCOOL DE MENTHE ist der
Alcool de Menthe
DE RICQLÈS
Unübertroffen für die Verdauung, Magen-, Kopfleiden u. s. w.
Der einzige ächte **Alcool de Menthe** bildet ein köstliches, gesundes und billiges Getränk. Er ist ein sehr wirksames Präservativmittel gegen epidemische Leiden und ein sehr geschätztes Toiletten- und Zahnwasser.
Dépôt in allen guten Apotheken und Droguenhandlungen. [556
Ebenfalls zu haben sind die
PASTILLES A LA MENTHE DE RICQLÈS.
Fabrik zu LYON, 9 cours d'Herbouville. — Dépôt in PARIS, 41 rue Richer.
MAN VERLANGE STETS DEN NAMEN **„DE RICQLÈS".**

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?
Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)
Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

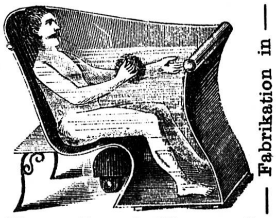
Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25
— Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen. —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

VEVEY **CHOCOLAT PETTER** VEVEY
Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**
Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [19

1000 Briefe etc.
können, **offen** eingelegt, bequem in meinem **Universal-Briefordner** [357 in **alphabetischer** Reihenfolge registrirt werden. Preis Fr. 5. — per Stück. Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
Ed. Bänninger, Buchbinder
Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

— Wollspinnerei —
und [648
Tuchfabrik Freiburg
Neustadt 82
übernimmt stets **Wolle zum Verarbeiten** im Lohn, wie Anfertigen von Strick- und Webgarn, Halblein, Guttuch.
Gewissenhafte, sorgfältige Bedienung.

Feine Flaschenweine
als: **Malaga,** rothgolden und dunkel, **Muscat, Madeira, Marsala, Wermuth, Burgunder, Bordeaux, Veltliner,** weisse und rothe **italienische** und **ungarische** Flaschenweine, **Rheinweine** und **Champagner,** sowie vorzügliche [64
offene Tischweine
empfehlen zu billigsten Preisen
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft — Rorschach.



— **Fabrikation in — Badeapparaten.** Prima Waare. [356
Grosses Lager in **Wannen** aller Art. **Oefen** für Kohlen- oder Gasfeuerung, verschiedene Systeme, **Douchen, Waschmaschinen** u. s. w. — **Flügelpumpen, Hanf-, Gummi-** und **Metallschläuche.**
— Cataloge gratis. —
Zürich Gosch-Nehlsen Schipfe 39.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3. [319

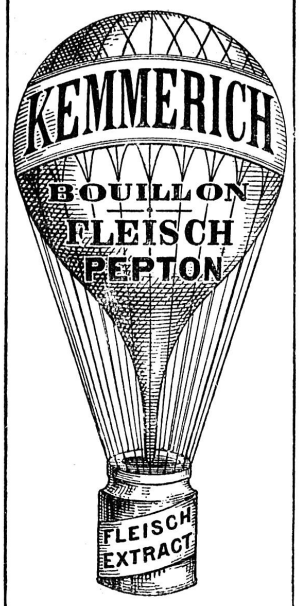
Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

H. J. Bosshardt,
Möbelschreiner, [608
Fehraltorf (Kt. Zürich).

Spezialität feiner Möbel

partienweise mit Crystallglasfournirung.
Empfohlen und ausführlich besprochen von der verehrlichen Redaktion dieses Blattes (Nr. 30). — Referenzen von Besitzern solcher Möbel und Zeichnungen gerne zu Diensten.

Ueberall käuflich.



[451]

Goldene Medaille

Weltausstellung
PARIS 1889.

Reblaubengaze

leinen, sehr stark [653

100	120	150	180 cm breit
à 40	50	60	70 Cts. per Meter

per Stück, 54 Meter, 10% billiger.

Spalier-Netze
2 Meter breit, à 90 Cts. u. Fr. 1 pr. Meter

Traubensäckli

	kleine	mittlere	grosse	
à Fr.	—. 15	—. 20	—. 25	per Stück
à „	1. 50	2. —	2. 50	„ Dutzend
à „	10. —	15. —	20. —	„ 100 Stck.

Stoff, präp. zu Säckli
120 cm à 80 Cts., 150 cm à Fr. 1 pr. Meter empfiehlt bestens

D. Denzler. Seiler, **Zürich**
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

rein und in Pulver,
stärkend, nahrhaft und billig.
Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen: er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unterähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

[66] (H 310 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Drogerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.**

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

—— 2 Poststunden von Chur. ——

Saison vom 5. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehend, **jod-** und **phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachsthum und Entwicklung der Kinder.

Badearzt im Etablissement wohnend. Neue comfortable Gebäude und vortreffliche Bad- und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige
438] (H 396 Ch) ***Direktion.***

Salol-Mundwasser.

Unter Benützung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der Hygiene sind nach Prof. Dr. Nensky in Bern in diesem Mundwasser alle diejenigen Stoffe vereinigt, welche zur Sterilisation des Mundes, d. h. zur Unschädlichmachung der auf erkrankten Zahnstellen, sowie auf der Schleimhaut von Mund- und Rachenhöhle vegetirenden Bakterien sich als besonders wirksam erwiesen haben.

Es empfiehlt sich daher dieses **antiseptisch-hygienische** Präparat ausnehmend gegen **Caries, üblen Geruch des Mundes,** als **Präservativ gegen Zahnschmerzen,** sowie zur **Desinfektion** und **Erhaltung der Zähne** überhaupt. — **Preis per Flacon Fr. 1. 50;** ächt zu haben bei: [557

Dr. A. Bähler, Jura-Apotheke, **Biel.**

Seidene Bettdecken

Grösse 150/200 **I. Qualität** Fr. 10. 50.

II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als:
Reisedecken,
Tischdecken, sowie als
Portièren,
hochelegante **Pferdedecken.**

—— **Preis Fr. 6. 80.** ——

Grösste Lager in: [384

Woll- und Pferdedecken, 1/3 unter gewöhnlichem Ladenpreise.

In **grau** und **braun** zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80. 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.
In **roth** von Fr. 6. —, 18. —, **weiss** bis Fr. 23. —.

Jacquarddecken in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11. — bis 25. —.

— Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen. —

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, **Zürich.**

Das beste Heilpflaster, das es gibt, ist
Schrader's Indian-Pflaster
von Apoth. **Jul. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart
No. 1. Für bösartige Knochengeschwüre u. Wunden.
No. 2 Für hartnäckige Hautkrankheiten u. Flechten.
No. 3. Für Salzfluß und alle nässenden Wunden.
Paq. 3 Mk. in den Apotheken.
Stuttgart, Hirsch-Apotheke.

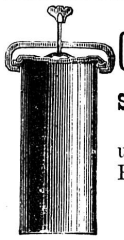
Broschüre direkt und in allen Depôts gratis.

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- und St. Elisabethenapoth.), **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Diez z. Klopfer), **Uster** (Apoth. Staubli), **Uznach** (Apoth. Sträuli), **Waldstatt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater zum Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner zum Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl). 45-1

[11] (8043)

Allen Hausfrauen
bestens empfohlen! [671

Garantirt ächte Eier-Rübeli,
ergibt in wenigen Minuten, mit oder ohne Fleischbrühe gekocht, eine feine, kräftige Suppe. — Der Preis per 1/2 Kilo, sammt Kochrezept, beträgt 70 Cts. bei Bezug von 4 1/2 Kilo franko jede schweizerische Station. Versandt nur gegen Nachnahme.
Stets frisch zu beziehen bei
Frau Stahel-Uzler, Bahnhofstrasse, **Uster.**



Blech-Conserve-Büchsen
mit [607
Schrauben-Verschluss.
Aeusserst praktisch und solid in 4 Grössen.
Prospekte gratis franko.
Ed. Leppig,
Buchs (St. Gallen).

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch ein belehr. Buch kostenlos gesandt von J. J. F. Popp in Heide, Holstein. [629

Unterzeichneter liefert [664

Wäsche-Seile

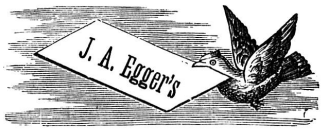
von enormer Stärke, ohne Einlagen, sondern durch und durch aus bestem Baumwoll-Nähzwirn gedüntelt. Nass geworden, bleiben sich solche immer gleich glatt, krangeln nicht und geben in der feinsten Wäsche keine Striche ab. Dieselben sind jeder Hausfrau auch wegen ihrer Leichtigkeit und Handhabung zur Anschaffung zu empfehlen und eignen sich auch ganz besonders als schönes und passendes Fest- und Hochzeitsgeschenk. Die Seile werden in jeder beliebigen Länge à 20 Cts. per Meter, auf Verlangen mit einem eleg. Haspel à Fr. 1. 75, geliefert.

J. M. Seel, mech. Baumwoll-Zwirnerei in **Hittnau** (Kt. Zürich).

[433]

Bougies

Le Cygne
Perle Suisse
16] (H 8025 X)



Bettfedern-Reinigungs-Geschäft
613] in **Thal** (St. Gallen)
versendet in **anerkannt unübertrefflicher** Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —;
Ordinäre à Fr. —. 70, 1. —, 1. 20;
Daunen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8;
Halbdaunen à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.